

Ghiozzo - *Padogobius panizzai/martensi*



© Michel Roggo/roggo.ch

Smaragd-Gebiete, in denen die Art zwischen 1970 und 2000 nachgewiesen wurde

Diese Art wurde in keinem Smaragd-Gebiet nachgewiesen.

Beschreibung

Steckbrief: Melanie Grabbert

Lektorat: Claudia Zaugg

Der Ghiozzo ist einer der kleinsten Fischarten der Schweiz, er kann bis zu 8 cm lang werden. Er besitzt einen breiten Kopf mit froschähnlich hervorstehenden Augen und einen schiefen Mund. Brust- und Schwanzflosse sind gross und rund, die Rückenflosse ist zweiteilig. Die vordere Rückenflosse weist drei Längs-Bänder auf, von denen das obere und das basale aktiv hell oder dunkel gefärbt werden können. Die zwei Bauchflossen sind beim Ghiozzo zu einem trichterförmigen Haftorgan verwachsen, mit diesem Haftorgan können sie sich festsaugen bzw. sich auf dem Substrat abstützen. Die Schuppen des Ghiozzos sind im vorderen Körperbereich stark reduziert, im hinteren Bereich sind sie hingegen gut entwickelt. Ihre Körperfärbung kann stark variieren. Sie sind jedoch meist unauffällig, mit dunklen, streifenartigen Flecken auf den Flanken. Das Körpermuster ist aber sehr variabel, bei Aggressivität oder reproduktiver Aktivität der Männchen, verfärbt sich der Kopf dunkel, die Querstreifen am Körper werden betont und die erste Rückenflosse verfärbt sich dunkel. Das oberste Band der Rückenflosse schimmert dann metallisch blau. Paarungsbereite Weibchen sowie unterwürfige Männchen färben ihre Körper hell und das graue Band der vorderen Rückenflosse soll dann rosa schimmern.

Lebensraum:

Der Ghiozzo besiedelt, Seen, Flüsse und auch Bäche. Dabei gibt es keine Präferenz in der Lebensraumwahl. Als benthisch lebender Fisch befindet er sich meist am Grund. Der Ghiozzo kann sich in schnell fliessenden Gewässern, mit seinem Saugnapf, an Steine heften, um nicht fortgespült zu werden.

Bedrohungen

Habitatszerstörung.

organische Verschmutzung.

Mögliche Schutzmassnahmen

Keine Änderungen der Habitatsstruktur, Einführen von neuen Arten vermeiden, Kenntnisse über Lebensweise erweitern, da nur beschränkte Kenntnisse bestehen.

Abwasserzufuhr muss gestoppt werden, Erhaltung der Altgewässer.

Schutzstatus
Nach der Verordnung zum Bundesgesetz über die Fischerei 2006 wird die Art in der Schweiz als stark gefährdet eingestuft.
Geografische Verbreitung
Das Hauptverbreitungsgebiet des Ghiozzos liegt im Einzugsgebiet der Adria, von Norditalien mit Tessiner Gewässern als nördlichste Randregion. In der Schweiz wurde der Ghiozzo an nur zwei unterschiedlichen Standorten ermittelt, im Lago di Lugano und Lago Maggiore. Es handelt sich um eine in der Schweiz natürlicherweise sehr seltene Art, da ihre Verbreitung auf die Alpensüdseite beschränkt ist. Ihre Bestände im Lago di Lugano werden als gering, im Lago Maggiore als mittelmässig eingeschätzt. Weitere bekannte Vorkommen liegen weiter östlich in den dalmatischen Flüssen Kroatiens. Als invasive Art tritt der Ghiozzo südwestlich des Apennins im Einzugsgebiet des Tyrrhenischen Meers auf und scheint lokal den Niedergang seines Verwandten <i>P. nigricans</i> zu verursachen.
Biologie
<p>Ernährung: Die Nahrung besteht aus wirbellosen Organismen, hauptsächlich Insektenlarven.</p> <p>Fortpflanzung: Die Fortpflanzungszeit beginnt im Frühling und hört Ende Juli auf. Die Männchen locken die Weibchen mit einem speziellen Balzgesang, der erst abreist, wenn das Weibchen abgelaicht hat, in eine Höhle. Möglicherweise befähigt dieses akustische Balzritual zu einer erfolgreichen Fortpflanzung während der Dunkelheit. In der Höhle, die neben Schutz auch die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Befruchtung durch Spermien erhöht, legt das Weibchen mehrere hundert Eier in einer Schicht an die Unterseite eines Steins. Die Fläche des Neststeins bestimmt die Gelegegrösse. Danach bewacht das Männchen das Gelege für ca. 2 Wochen bis die Larven schlüpfen. Währenddessen erhöht das Männchen durch Fächerbewegungen der Brustflosse die Sauerstoffzufuhr. Die Weibchen können mehrmals ablaichen und grössere Männchen ergattern meist mehrere Gelege. Ein solches Fortpflanzungsverhalten wird häufig bei so kleinen kurzlebigen Fischen beobachtet.</p>
Bibliographie
<p>Elmiger, C. (2002): Benthische Kleinfischarten des tessins: Verbreitung und Habitatsnutzung des Ghiozzo (<i>Padogobius bonelli</i>) und der Cagnetta (<i>Salaria fuviatilis</i>), Diplomarbeit</p> <p>Zaugg, B., Stucki, P., Pedrolì, J.-C. & Kirchhofer, A. (2003): FAUNA HELVETICA 7: PISCES, Atlas.- Schweizerisches Zentrum für die kartographische Erfassung der Fauna & Schweizerische Entomologische Gesellschaft, Neuchâtel.</p> <p>Petersen, Ellwanger u.a. (Bearb.): Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000- Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH - Richtlinie in Deutschland, Band 2:Wirbeltiere, Münster.</p> <p>Schmidt, Gottfried W.: Artenhilfsprogramm Bitterling, in: Naturschutz praktisch- Merkblätter zum Biotop- und Artenschutz, Nr. 34, LÖLF NRW, Recklinghausen.</p>
Links
<p>www.fishbase.org www.iucnredlist.org</p>



for a living planet®



for a living planet®

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel: +41 44 297 21 21
Fax +41 44 297 21 00
service@wwf.ch
www.wwf.ch